

Praktikumsbericht

Auslandspraktikum

Angaben zur Person und zum Praktikum der Studierenden

Studienfach: Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft

Bachelor/Master/Staatsexamen: Master

Praktikumszeitraum: 27. Januar 2025 – 28. März 2025

Praktikumsort: Thessaloniki, Griechenland

Praktikumsinstitution: Community Center Lagadikia (via InterEuropean Human Aid Association Germany e.V.)

1. Einleitung: Das Projekt in Nordgriechenland

Im Rahmen meines Masterstudiums in Allgemeiner und Vergleichender Literaturwissenschaft habe ich ein achtwöchiges Auslandspraktikum bei der Intereuropean Human Aid Association (IHA) in Nordgriechenland absolviert. In meinem Auslandsaufenthalt war es mir ein Anliegen, theoretische Auseinandersetzungen mit Migration, Ausgrenzung und Solidarität auch praktisch erfahrbar zu machen und in konkreter Projektarbeit umzusetzen. Die Intereuropean Human Aid Association (IHA) ist eine zivilgesellschaftliche Organisation, die seit 2015 entlang der sogenannten Balkanroute humanitäre Hilfe für geflüchtete Menschen leistet. Ursprünglich in München gegründet, arbeitet die Organisation mittlerweile schwerpunktmäßig in Nordgriechenland, wo sie sich auf zwei zentrale Arbeitsfelder konzentriert: die Koordination von Sachspenden sowie die Umsetzung von Bildungs- und Freizeitangeboten im direkten Kontakt mit der Zielgruppe. In Thessaloniki betreibt die IHA ein großes Logistikzentrum, das als Dreh- und Angelpunkt für die Verteilung von Hilfsgütern an verschiedene Camps und soziale Einrichtungen dient. Ergänzend dazu gibt es in der ländlich gelegenen Ortschaft Lagadikia ein Community Center – ein Begegnungsort für geflüchtete Menschen, der unabhängig von staatlichen oder politischen Strukturen funktioniert. Das Community Center versteht sich als ein Raum des Miteinanders, der Bildung und der Selbstbestimmung. Hier werden Sprachkurse angeboten, es gibt eine

Kinderbetreuung, kreative Workshops, Computerkurse sowie spezifische Angebote für Frauen. Ziel ist es, den Alltag der Bewohner*innen der nahegelegenen Camps zu bereichern, ihre Selbstwirksamkeit zu stärken und gleichzeitig Räume für interkulturellen Austausch zu schaffen. Getragen wird die Arbeit vor Ort vor allem von internationalen Freiwilligen und Praktikantinnen, die gemeinsam mit lokalen Kräften das Programm gestalten und weiterentwickeln.

2. Vorbereitung und Anreise

Nach einer Bewerbung und einem Gespräch via Zoom mit der zuständigen Koordinatorin sowie einer Rücksprache mit dem International Office buchte ich meinen Flug nach Thessaloniki. Vom Flughafen waren es ca. 90 Minuten mit dem Bus nach Diavata – in diesem Vorort von Thessaloniki war die Unterkunft, die ich mir mit zehn anderen internationalen Freiwilligen teilte. Alles klappte gut und ich wurde sehr nett von allen empfangen.

3. Praktikumsverlauf

Während meines Praktikums war ich vorwiegend im Community Center in Lagadikia tätig. Meine Hauptaufgaben lagen in der Bildungs- und Freizeitpädagogik. Ein zentraler Bestandteil meiner Tätigkeit war die Betreuung des sogenannten German Clubs – ein niederschwelliges Sprachlernangebot, in dem ich Grundkenntnisse der deutschen Sprache mit interessierten Teilnehmer*innen übte. Ziel war es, alltagsrelevante Begriffe und einfache Satzstrukturen zu vermitteln, wobei ich versuchte, spielerisch und interaktiv vorzugehen. Ergänzend dazu arbeitete ich regelmäßig mit Kindern aus dem Camp, denen ich Lernförderung, Hausaufgabenhilfe und verschiedene freizeitpädagogische Angebote anbot. Besonders bei der Arbeit mit Kindern war es wichtig, flexibel auf die jeweilige Tagesform und das emotionale Befinden der Kinder einzugehen. Häufig entwickelte ich spontane Aktivitäten wie kreative Bastelangebote, Bewegungsspiele oder kleine Ausflüge in die Umgebung. Darüber hinaus war ich in verschiedene Aufgaben des Community Centers eingebunden – von organisatorischen Aufgaben über die Begleitung von Ausflügen bis hin zur Unterstützung bei der täglichen Koordination des Tagesablaufs. Ein besonderes Highlight war ein gemeinsamer Kochabend, bei dem wir alle zusammen Taboulé zubereiteten und gemeinsam den Abend im Community Center verbrachten – das fühlte sich nach einem Stück ‚Normalität‘ an. Die Arbeit im Community Center war stark geprägt von Teamarbeit. Das internationale

Freiwilligenteam bestand aus Menschen unterschiedlicher Herkunft, Altersgruppen und Hintergründe. Obwohl viele Teammitglieder jünger waren als ich, entstand schnell ein Gefühl der Gemeinschaft. Unsere gemeinsame Motivation – ein solidarisches Miteinander zu gestalten und konkrete Unterstützung zu leisten – verband uns über mögliche Differenzen hinweg. Die Kommunikation im Team war größtenteils auf Englisch, ebenso wie im Kontakt mit den meisten Geflüchteten. Sprachbarrieren traten dennoch regelmäßig auf, insbesondere im direkten Kontakt mit Menschen, die kein Englisch sprachen. In solchen Situationen lernte ich, nonverbale Kommunikationsmittel einzusetzen, geduldig zu sein und kreative Wege zu finden, um trotzdem Verbindung herzustellen.

Als besonders herausfordernd empfand ich die emotionale Konfrontation mit der Realität vieler Geflüchteter: Der Alltag im Camp war von Unsicherheit, Perspektivlosigkeit und begrenzten Zukunftschancen geprägt. Zugleich erlebte ich im Community Center ein starkes Gefühl von Zusammenhalt und gegenseitiger Unterstützung.

4. Soziale Kontakte

Während meines Praktikums lebte ich gemeinsam mit zehn weiteren Freiwilligen in einer großen, gemeinschaftlich genutzten Wohnung. Durch das enge Zusammenleben sowie die tägliche gemeinsame Arbeit im Community Center entstanden schnell intensive soziale Beziehungen. Der Alltag war stark von Nähe geprägt – wir kochten zusammen, teilten Schlafräume, organisierten unsere Arbeitswege und verbrachten auch einen Großteil unserer Freizeit miteinander. Diese enge Gemeinschaft schuf einerseits ein starkes Gefühl von Zusammenhalt und Solidarität, stellte aber andererseits auch eine Herausforderung dar: Die fehlende räumliche und emotionale Distanz führte teilweise zu Spannungen, Konflikten und dem Wunsch nach mehr Privatsphäre. Die intensive Arbeit vor Ort, oft unter zeitlichem Druck und in emotional belastenden Situationen, ließ wenig Raum für individuelle Rückzugszeiten oder persönliche Verarbeitung.

Was ich während dieser Zeit besonders vermisst habe, war ein Raum für gemeinsame kritische Reflexion. Themen wie Privilegien und strukturelle Machtverhältnisse blieben im Alltag oft unausgesprochen. Gerade in einem internationalen Kontext, in dem Menschen aus dem globalen Norden in geflüchteten Communities aktiv sind, halte ich solche Auseinandersetzungen für essenziell – nicht nur zur Selbstverortung, sondern auch, um ein solidarisches und reflektiertes Miteinander zu ermöglichen. Der Wunsch nach einem

bewussteren Umgang mit diesen Fragen hat sich im Laufe meines Praktikums deutlich verstärkt.

5. Kosten und Finanzierung

Die Lebenshaltungskosten während meines Praktikums in Griechenland empfand ich insgesamt als leicht unter dem deutschen Niveau – mit einigen Ausnahmen. Insbesondere die Preise für Lebensmittel im Supermarkt waren überraschend hoch. Viele Produkte, vor allem importierte Waren, lagen preislich sogar über dem, was ich aus Deutschland gewohnt war. Eine kostengünstige und zugleich nachhaltige Alternative stellte der wöchentliche Markt direkt vor unserer Haustür dar. Dort wurden frisches Obst und Gemüse, lokale Spezialitäten und auch Produkte des täglichen Bedarfs zu deutlich günstigeren Preisen angeboten. Die Qualität war dabei oft besser als im Supermarkt, und der Einkauf auf dem Markt ermöglichte zugleich den Kontakt zur lokalen Bevölkerung. Der öffentliche Nahverkehr war im Vergleich zu deutschen Verhältnissen sehr günstig. Die Infrastruktur in Thessaloniki ist übersichtlich, und die meisten Wege innerhalb der Stadt konnten problemlos mit dem Bus zurückgelegt werden. Für längere Strecken oder Wochenendausflüge boten sich auch Fahrgemeinschaften mit anderen Freiwilligen an, was nicht nur günstiger, sondern oft auch geselliger war.

6. Praktikum und Studium

Mein Praktikum im Community Center der IHA war in vielerlei Hinsicht eine wertvolle Gelegenheit, Inhalte meines Studiums der Allgemeinen und Vergleichenden Literaturwissenschaft auf eine ganz neue Weise zu erproben und weiterzudenken. Obwohl das Fach zunächst eher theoretisch und geisteswissenschaftlich ausgerichtet ist, konnte ich besonders meine Kenntnisse über gesellschaftliche Machtverhältnisse, koloniale Kontinuitäten und narrative Strukturen von Ungleichheit praktisch fruchtbar machen – etwa in der Frage, wie man Bildungsangebote für Menschen aus sehr unterschiedlichen kulturellen und sozialen Kontexten so gestaltet, dass sie wirklich partizipativ, sensibel und empowernd sind.

Rückblickend war das Praktikum bei der IHA nicht nur fachlich, sondern auch persönlich eine prägende Erfahrung. Ich habe gelernt, mich in unbekanntem, teilweise herausfordernden Situationen zurechtzufinden, spontan zu handeln und gleichzeitig strukturiert zu arbeiten.

Die Arbeit in einem interkulturellen, mehrsprachigen Umfeld hat meine Kommunikationsfähigkeit geschärft und mir geholfen, kultursensibler zu agieren. Besonders wertvoll war für mich, die Rolle von Bildung und Gemeinschaft in einem Kontext zu erleben, in dem strukturelle Ausgrenzung zum Alltag gehört. Gleichzeitig wurde mir bewusst, wie viel mit kleinen Mitteln erreicht werden kann – durch Zuhören, durch Präsenz und durch das Schaffen von stabilen, verlässlichen Angeboten. Ich sehe mich künftig stärker an der Schnittstelle zwischen Bildung, Kulturvermittlung und sozialem Engagement. Besonders die Frage, wie Bildungsarbeit kritisch, solidarisch und machtsensibel gestaltet werden kann, ist für mich zentral geworden.

7. Fazit

Das Praktikum bei der IHA war für mich eine tiefgreifende und bereichernde Erfahrung. Es hat mir gezeigt, wie wichtig zivilgesellschaftliches Engagement ist – gerade dort, wo staatliche Strukturen versagen oder nicht ausreichend vorhanden sind. Gleichzeitig konnte ich meine pädagogischen und wissenschaftlichen Kompetenzen gezielt einbringen und weiterentwickeln. Ich nehme aus dieser Zeit nicht nur neue berufliche Impulse mit, sondern auch viele persönliche Eindrücke, die mich weiterhin begleiten werden. Das Praktikum hat meine Perspektive auf Migration, Solidarität und gesellschaftliches Engagement erweitert und wird meinen zukünftigen Weg – sowohl beruflich als auch menschlich – nachhaltig beeinflussen.